

Karl-Heinz Braun

Wissenschaftliches Arbeiten und Bilden mit epochalen Perspektiven.

Zum Tode von Walter Hollitscher

Als Konstanze Wetzels und ich am 16. Mai 1986 mit Violetta und Walter Hollitscher telefonierten, auch um Walter Hollitscher zu seinem 75. Geburtstag zu gratulieren, da haben wir nicht gedacht, nicht zu befürchten gewagt, daß sie knapp zwei Monate später beide tot sein würden: Am 26. Juni starb Violetta und am 6. Juli Walter Hollitscher. In *diesem* Beitrag¹ soll es darum gehen, den Lebensweg von Walter Hollitscher zu *vergegenwärtigen*, sein wissenschaftliches und pädagogisches Wirken zu *bilanzieren* und die Aufgaben für uns, seine Schüler und Freunde, zu *planen*.²

1.

Walter Hollitscher wurde am 16. Mai 1911 als Sohn von eher großbürgerlichen Eltern geboren; in diesem Jahr verzeichneten die innerimperialistischen Widersprüche durch die 2. Marokkokrise (»Panthersprung«) ein neues Niveau. Das erste Kriegserlebnis hatte er, als 1914 ein Spielkamerad bei der Explosion einer Torpedofabrik in St. Pölten umkam, »fiel«. Zwar wurde er calvinistisch getauft, aber vom Kinderfräulein katholisch erzogen. Durch einen nahen Verwandten (m.W. einen Onkel) lernte er anspruchsvolle Bemühungen kennen, theologische und wissenschaftliche Argumente zu verknüpfen. Mit 11 Jahren las er Darwin und ein Jahr später das »Kapital« von Marx. Drei Jahre später — im Todesjahr Lenins — trat er (damals in Prag lebend) der kommunistischen Bewegung bei. Als Fünfzehnjähriger verfaßte er seine erste wissenschaftliche Arbeit (über die Reizbarkeit der Geisselpflänzchen). Zu Beginn der Weltwirtschaftskrise, 1929, kam er nach Wien, studierte dort Philosophie, Biologie, Medizin und Psychologie/Psychoanalyse; dort lernte er besonders einerseits die Psychoanalytische Vereinigung (speziell Sigmund Freud) und andererseits den »Wiener Kreis« (Carnap, Neurath, Weismann, Schlick) kennen, schätzen und — schrittweise — kritisieren. Als durch den Einmarsch der deutschen Faschisten in Österreich dessen »Anschluß« vollzogen wurde, mußte Hollitscher seine Heimat verlassen und gelangte über die Schweiz in sein Londoner Exil, wo er hauptsächlich als psychologischer Assistent am Psychoanalytischen Institut arbeitete. Aufgrund der schon damals deutlichen Herzschwäche

konnte er weder am Spanischen Bürgerkrieg noch am späteren U-Boot-Krieg der englischen Flotte teilnehmen. Die erste Fliegerbombe auf London traf das Haus, in dem er mit Violetta wohnte (sie lernten sich unter einem Picassobild kennen, was den Maler — als sie es ihm später erzählten — sofort veranlaßte, ihnen ein Bild von ihm zu schenken); während des letzten faschistischen Bombenangriffes auf London beendete er sein kleines Buch über die »Rassentheorien« (vgl. Hollitscher [1]). Der sich bereits in der Schlußphase des 2. Weltkrieges anbahnende Kalte Krieg verhinderte, daß der Marxist und Kommunist Hollitscher — obwohl er zu dieser Zeit bereits international bekannt war — nach der Befreiung in »seinem« Österreich eine Professur erhielt. So kam er im Gründungsjahr der DDR, 1949, an das Philosophische Institut der Humboldt-Universität, deren erster Direktor er zugleich bis 1953 war. Seine dort 1949/50 gehaltenen Vorlesungen über die »Naturdialektik« gehören zu den bedeutsamsten Leistungen in der neueren Geschichte des marxistischen Denkens (vgl. Hollitscher [2]). Ab 1965 war er dann als Ordentlicher und seit 1976 als emeritierter Gastprofessor für philosophische Fragen der modernen Naturwissenschaften an der Karl-Marx-Universität in Leipzig tätig, deren Ehrendoktor er 1971 wurde. Seit dem 19. Parteitag (1965) gehörte er dem Zentralkomitee der KPÖ an und war zugleich über lange Zeit Kanzler und Präsidiumsmitglied des Wiener »Internationalen Instituts für den Frieden«, welchem auch eine herausgehobene Bedeutung für den Dialog zwischen Christen und Marxisten zukommt (vgl. auch Hollitscher [10]).

2.

Diese wenigen Angaben dürften durch ihre Verknüpfung von biographischen und gesellschaftshistorischen Angaben deutlich gemacht haben, in welcher Zeit, in welcher *Epoche* Hollitscher gelebt hat: In jener *Übergangszeit* der Entstehung eines sozialistischen Weltsystems, die durch die Auseinandersetzung um Krieg und Frieden, Faschismus und Antifaschismus, Revolution und Konterrevolution, Produktivkraftfortschritt und Destruktivkraftzuwachs, Vertiefung und Zerstörung wissenschaftlicher Welterklärungen, Spannungen zwischen realistischer und abstrakter Kunst, Freisetzung neuer schöpferischer Potenzen und massenhafte Ausbreitung psychischer Verelendungstendenzen geprägt ist. Hollitscher ist sich sehr früh seines Ortes in diesen Auseinandersetzungen bewußt geworden, hat seine weitausgreifenden Wirklichkeitsanalysen mit begründeter und reflektierter politischer Stellung- und Parteinahme verbunden, hat sich um Welterklärung und Weltveränderung bemüht — und verdient gemacht. Seine Denk- und Arbeitsweise kann

m.E. am besten als *enzyklopädisch* charakterisiert werden, geht es doch — mit dem Herausgeber der großen französischen Enzyklopädie, Diderot, gesprochen, — der Enzyklopädie darum, »die auf der Erdoberfläche verstreuten Kenntnisse zu sammeln, das allgemeine System dieser Kenntnisse den Menschen darzulegen, mit denen wir zusammenleben, und es den nach uns kommenden Menschen zu überliefern, damit die Arbeit der vergangenen Jahrhunderte nicht nutzlos für die kommenden Jahrhunderte gewesen sei; damit unsere Enkel nicht nur gebildeter, sondern gleichzeitig auch tugendhafter und glücklicher werden, und damit wir nicht sterben, ohne uns um die Menschheit verdient gemacht zu haben.« (Diderot, 1985, S.315).³ Soll das dabei zugrundegelegte *System* der Erkenntnisse kein behauptetes oder metaphysisches sein, bedarf es auf Seiten des Autors einer breit gefächerten »stofflichen Gelehrsamkeit«, also umfassenden empirischen Wirklichkeitswissens. Diese Seite war in Hollitschers Arbeits- und Erziehungsweise stets stark ausgeprägt, und Walter Friedrich (Leipzig) hat auf dem Kolloquium der Karl-Marx-Universität aus Anlaß des 70.Geburtstages von Hollitscher dafür treffende Worte gefunden: » Die wissenschaftliche Ausstrahlungskraft von Walter Hollitscher hat viele Gründe. (...) Ich möchte, ohne andere geringzuschätzen, aus meinem Blickwinkel nur hervorheben: sein starkes Bemühen, Philosophie und Einzelwissenschaften zu koordinieren, den dialektischen und historischen Materialismus in das Denken der Einzelwissenschaften hineinzutragen, und umgekehrt, mit wesentlichen Erkenntnissen der Einzelwissenschaften das Weltbild unserer Philosophie zu bereichern, zu konkretisieren und zu präzisieren. (...) Walter Hollitscher ist einer dieser produktiven Koordinatoren und Brückenbauer, von denen wir bis heute noch viel zu wenige haben. (...) Was mir dabei an ihm besonders imponiert, sind sein Mut und seine hohe Achtung vor empirischen Fakten. (...) Gerade diese Haltung schützte ihn vor Spekulation, vor Einseitigkeit und Dogmatisierung, machte und macht ihn einerseits so eindringlich, ja ich möchte sagen, so liebenswert zudringlich in seiner Argumentation. Dazu kommt seine hochkultivierte Fähigkeit, Probleme unverschnörkelt, schlicht anzusprechen, sie mit seiner sprachlichen Darstellung klar zu kennzeichnen und suggestiv zu beantworten.« (Friedrich, 1971, S.21). In anderer Wendung: Aus den Einzelwissenschaften erwächst also schrittweise der »Stoff« aus dem die wissenschaftliche Philosophie sich speist, das Fundament, welches in Gestalt der materialistischen Dialektik verallgemeinert und systematisiert wird.

Die Erkenntnisfortschritte seit dem Zeitalter von Diderot führten nun wesentlich dazu, den *Entwicklungscharakter* der Realität, der Welt, in

der wir leben und des Kosmos, in den unsere Lebenswirklichkeit eingelagert ist, begreifen zu lernen. Aber auch die Formulierung solcher Entwicklungsgesetze darf nicht voluntaristisch erfolgen, sondern sie muß sich an den empirischen Tatsachen bewähren, muß die *logische* und die *historische* Betrachtungsweise andauernd ineinander übergehen lassen. Nur auf diese Weise können dogmatische Fehltritte und unproduktive Anhäufungen von Einzeleinsichten verhindert werden. Diesbezüglich sagte Hollitscher in seinen schon erwähnten Naturdialektik-Vorlesungen u.a.: »Es gibt keine Entwicklung ohne *Entwicklungsstufen*. Handelt es sich bei einem Entwicklungsvorgang um eine *Vorwärtsentwicklung*, so führt sie in aufeinanderfolgenden Etappen zu immer höheren *Organisations-* oder *Integrationsstufen*.« Dabei ist vor jeglicher Verabsolutierung eines »Stufenbaus«, vor der Herstellung künstlich-starrer Kategorien-Pyramiden (Hartmannschen Musters) aufs nachdrücklichste zu warnen. Sie stellen für gewöhnlich eher eine Parodie als ein Bild des tatsächlichen Wissenschaftsgebäudes dar. (...) Was Natur und Geschichte im Laufe der Entwicklung synthetisch aufgebaut haben, wird durch das analytische Verfahren in der Wissenschaft von Stufe zu Stufe abgebaut. Was bei der Betrachtung des Universums als zeitliche Entfaltung imponiert, stellt sich der wissenschaftlichen Zustandsanalyse häufig als eine Art von *Ineinanderlagerung* dar.« (Hollitscher [2], S.56). Und er schlußfolgert an späterer Stelle (ebd., S.58): »Die Aufgabe einer zugleich materialistischen und dialektischen Naturauffassung besteht ganz offensichtlich darin, das Neue, das im Laufe der Entwicklung auftritt, nicht nur mit Nachdruck aufzuweisen, sondern es auch zu erklären, d.h. die allgemeine Naturgesetzlichkeit zu finden, die sich in ihm ausdrückt. Bei Leugnung des Neuen wird man zum Mechanisten; bei Leugnung seiner Erklärbarkeit zum Idealisten und Mystiker. Der Weg zur Erkenntnis der Wirklichkeit führt zwischen dieser Scylla und jener Charybdis hindurch.«

Wenn die Arbeiten der Begründer des Marxismus nicht als geistiger Steinbruch betrachtet werden und die Dialektik nicht als Erkenntnisvorschrift, sondern als Erkenntnisaufforderung, damit als *offenes System* — offen für *neue* Erkenntnisse, die es gilt, ins bestehende Wissen systematisch einzugliedern — , dann beinhaltet das gegenüber den einzelnen Wissenschaften die permanente Aufgabe, die eigenen Auffassungen und Einsichten an Erkenntnissen sich bewähren zu lassen, die außerhalb der eigenen wissenschaftlich-systematischen Orientierung erarbeitet wurden. Gerade die Bereitschaft und Fähigkeit dazu hat Hollitscher immer ausgezeichnet. Das gilt etwa für seine Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse, aber auch — um eine bisher wenig bekannte Leistung her-

vorzuheben — für seine Diskussionsbeiträge zur *Kybernetik*. Er war m.W. der erste Marxist, der sich den gerade erschienenen Arbeiten von Norbert Wiener zuwendete (er bekam sie von ihm noch in Manuskriptform) und deren Reichweite in noch heute gültiger Weise einschätzte; in den Naturdialektik-Vorlesungen sagte/schrieb er: »Norbert Wiener sah (...) die Analogie zu der Funktionsweise unseres Nervensystems, dessen Nervenzellen ebenfalls nach dem 'Alles-oder-Nichts-Prinzip' reagieren: die entweder ihren Impuls entladen und 'feuern' oder gar nicht reagieren. Er verstand, daß die 'Ultra-rapiden Rechenmaschinen', die mit aufeinanderfolgenden Schaltungen arbeiten, ein idealisiertes Modell für das Studium der Probleme des Nervensystems sind. Der Alles-oder-Nichts Charakter der Nervenzellen-Reaktion ist dem 'Wahlakt' der Rechenmaschine analog, die nach einem Zweiersystem funktioniert. Die Nervenendigung, die sich an ein anderes Nervenende anlegt — die '*Synapsis*' — ist als ein 'Mechanismus' aufzufassen, der bestimmt, ob ein von anderen Elementen zugeführter Reiz den Anstoß zur Entladung des nächsten Elementes geben wird oder nicht. Sie hat in den Schaltstellen der Rechenmaschine ihr genaues Gegenstück. Und das Problem der Konstruktion einer künstlichen Gedächtnisleistung in Tier und Mensch findet seine Parallele im Problem der Konstruktion eines *künstlichen Gedächtnisses* für die Maschine.« (Hollitscher [2], S.270). Und er fuhr fort (ebd., S.271f): »Es scheint mir sehr wichtig, die Bedeutung dieser kybernetischen Forschungen gleichzeitig voll zu würdigen und nicht zu überdehnen. Sie stellen wichtige Modelle für die Gehirntätigkeit dar, indem sie die nervösen Schaltmöglichkeiten illustrieren, welche gewissen 'intellektuellen' Operationen entsprechen; aber die Art ihres Funktionierens ist natürlich in sehr Wesentlichem von der des tierischen und menschlichen Nervensystems verschieden. Die Leitungsbahnen der mathematischen Maschinen bestehen sozusagen aus Drähten statt aus Nerven, aus starrem Stahl und Kupfer statt aus wandelbaren Eiweißmolekülen, und sie sind in ihrer Zusammensetzung gleichbleibend, stehen nicht mit ihrer Umgebung in jenem 'Fließgleichgewicht', das der Substanz der Organismen eignet, die assimilierend und dissimilierend ihren 'Stoff wechselt'. Es liegt auf der Hand, daß der Organismus in vieler und entscheidender Beziehung ein höheres *Organisationsniveau* als selbst die komplexesten unter den von uns bisher konstruierten Maschinen aufweist — daß sein Funktionieren *qualitativ* von dem einer solchen Rechen- und Kontrollmaschine recht grundsätzlich verschieden ist. Dieser Unterschied darf weder übersehen noch darf er mystifiziert werden. Die psychischen Funktionen eines höheren Tieres sind nicht als Schaltfunktionen aufzufassen, zu denen dann noch

eine 'Seele' mit 'Bewußtsein' hinzugekommen ist. Man überwindet eine mechanistische Auffassung nicht, indem man ein Stückchen animistischen Seelenglaubens hinzuwirft.«

3.

Welche Irrungen und Wirrungen bei der Erklärung von neuen Qualitätsstufen entstehen, das hat Hollitscher auch nach den hier zitierten Passagen noch weiter intensiv beschäftigt, gerade wenn es um die Spezifik der menschlichen Gattung und das Spannungsverhältnis von Hominisierung und Humanisierung geht. Über zwei Jahrzehnte später schrieb er in der Festschrift für Adam Schaff, dem er trotz sich vertiefender politischer und ideologischer Differenzen bis zum Schluß freundschaftlich verbunden war: »Nicht wenige philosophische Streitfragen sind dort angesiedelt, wo die Wirklichkeit im Entwicklungsgeschehen von einem Qualitätsbereich in einen anderen und höheren übergeht, wo Möglichkeit wie Art solchen Überganges rätselhaft anmutet. An derartigen Umschlagpunkten setzt die Metaphysik zu ihren rastlosen Mystifizierungen an, muß sich die materialistische Dialektik bewähren, indem sie sich den Stoff der wissenschaftlichen Forschung aneignet und ihn realitätsgerecht verallgemeinert.« (Hollitscher[30], S.187). Zu einer solchen realitätsgerechten Verallgemeinerung des empirischen Materials zur Menschheitsentstehung und -entwicklung (also — wie die Kritische Psychologie zu sagen pflegt — zur empirischen Begründung der kategorialen Systematik) gehört die Einsicht, daß die Menschen — als einzelne, wie in ihrer Gesamtheit — Subjekte sind, die die Welt miterschaffen haben und sie mitverändern können und dafür auch die Verantwortung tragen. Wie aber läßt sich nun ein Ansatz entwickeln, der die Willensfreiheit betont, ohne in Voluntarismus umzuschlagen, der die gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten erkennt und anerkennt, ohne dem Fatalismus Vorschub zu leisten, der Notwendigkeiten kennt, ohne die Möglichkeiten zu verkennen, der individuelle Verantwortung hervorhebt, ohne die gesellschaftlichen Bedingungen zu übersehen? Werden Hollitschers diesbezüglichen, recht weit verstreuten, zumeist unsystematisch geäußerten Gedanken zusammengefaßt, so ergibt sich eine Herangehensweise und Problemsicht, die in hohem Maße mit dem kritisch-psychologischen Konzept der Möglichkeitsbeziehung korrespondiert (vgl. Holzkamp, 1983, Kap.7.3./7.4.). Er verweist zunächst auf das Spannungsfeld von Vergangenheit und Zukunft: »Zu sagen, daß die 'Vergangenheit die Zukunft bestimmt' oder auch sie 'bedingt', kann irreführen. Das Wort 'bestimmt' suggeriert 'Gesetzlichkeiten' im Sinne von Vorschriften, von Geboten, die 'erlassen' wurden. Von wem wohl? Und das

Wort 'bedingt' wird von manchen *fälschlich* im Sinne 'dringlicher' Beziehung mißdeutet, welche die prozessuelle Entstehung beziehungsweise Hervorbringung von zuvor qualitativ noch nie Dagewesenem in Natur wie Geschichte vergessen läßt. Während die materialistische Dialektik noch in Natur wie Menschengeschichte die Hervorbringung von stets Neuem als gesetzmäßiges Ergebnis aller Entwicklungsprozesse aufweist und prognostiziert!« (Hollitscher [23], S.28). Eben weil es immer um Neues geht, um Qualitäten, die heute *noch* nicht vorhanden sind, deshalb ist es vereinseitigend, das marxistische Denken *nur* als realitätstüchtig zu bezeichnen, es muß immer auch phantasieverknüpft sein. Dabei »sind qualitative, oft sprungartige Neuerscheinungen nur dann vorhersehbar, wenn sie zuvor bereits in Spuren aufgetreten sind und beobachtet wurden. Solche Beobachtungen sind um so wahrscheinlicher, je mehr die potentiellen Beobachter darauf 'gefaßt sind': je besser ihr Wirklichkeitssinn mit Möglichkeitssinn (wie ihn Robert Musil (...) treffend nannte) legiert sind. (...) Manchmal sind da — nicht nur aber vor allem — im gesellschaftlichen Bereich Künstler empfindsamer und scharfsinniger als Wissenschaftler, die sich vor Phantasiesprüngen ängstigen, weil diese — falls unreflektiert und unerprobt — in die Irre zu führen drohen. Ohne Phantasie sind Erwägungen aber gefährdet stumpf zu werden.«(Hollitscher [18], S.109) In diese übergeordnet-gesellschaftstheoretisch gefaßte Sichtweise ist schon eine spezifische individualwissenschaftliche Betrachtungsweise eingelagert, die am Neuen orientiert die Zukunft der Individuen nicht auf ihre Vergangenheit oder nur auf die objektiven Erfordernisse eingrenzt. Hierzu dient die Unterscheidung zwischen *Ursache* und *Sinn* einer menschlichen Handlung. Dabei ist die Sinnfrage »vorerst auf Beweggrund — die Absicht des Tätigen — gerichtet. So wird aus dem sinnvollen Handeln die erfragbare und beantwortbare Frage nach dem *Sinn* einer Lebenstätigkeit; verallgemeinert: nach dem Sinn, dem wir unserem Leben verleihen.«(Hollitscher [25], S.282). Eben weil es kein direktes, unmittelbares, ungebrochenes »Umschlagen« von Ursache in Sinn, von objektiv Relevantem zu subjektiv Bedeutsamen gibt, deshalb muß — wie Hollitscher dies mit Verweis auf Flaubert stets ausgedrückt hat — der »Erziehung der Gefühle« so viel Aufmerksamkeit geschenkt werden. »Vor allem zeugt die Möglichkeit der Verführbarkeit der Gefühle davon, wie nötig die *Erziehung* der Gedanken *und* Gefühle für alle ist, die zur Veränderung der Welt entschlossen sind. Daß diese Thematik in den Lehrbüchern des Historischen Materialismus so gut wie fehlt, zeigt einen bedenklichen Mangel an, der durch die sozialistische 'schöne Literatur', so rühmend wert ihre Leistungen auch oft sind, nicht zur Gänze gedeckt werden kann.«

(Hollitscher [16], S.369). Hollitscher hat aber nicht nur einen Weg gewiesen, wie *dieser* Mangel schrittweise behoben werden kann, sondern auch jener, der die Frage der individuellen Verantwortung vernachlässigt und ebenfalls der »schönen« Literatur überläßt,⁴ denn verantwortlich sein kann jeder von uns nur für das, was auch möglich ist, und genau darauf zielen Kritik wie Selbstkritik: »Unter Selbstkritik verstehe ich hier: Kritische Sichtung der unter den vorgegebenen Bedingungen erreichbaren Möglichkeiten und des dahinter durch eigene Schuld verursachten Zurückbleibens. (...) Wir Menschen tragen ja gleiche Verantwortung dafür, was getan und was unterlassen wurde.« (Hollitscher [17], S.398).

4.

Daß die noch verbliebene Bürgerwelt, in der auch Hollitscher einen wichtigen Teil seines Lebens verbrachte, eine *imperialistische* ist, das wußte er schon sehr früh. In den letzten Jahren hatte er immer wieder darauf verwiesen, daß es im Westen etwas Neues gibt, was er am liebsten mit dem englischen Ausdruck »depravation« kennzeichnete und das mit »Verkommenheit« nur unzureichend übersetzt ist. »Quantitativ und qualitativ nimmt der Verfaulungsprozeß im Imperialismus sich steigern- de Sterbenskennzeichen an, die von unseren Klassikern erahnt, jedoch nicht in ihren Einzelheiten beobachtet werden konnten. Vielleicht hätten sie den Kapitalismus unserer heutigen Zeitläufe als »verkommend« bezeichnet. Selbst hierzulande (in Österreich, K.-H.B.), wo man bisweilen — wohl in Selbstverhöhnung? — von unserer '*Insel der Seeligen*' schwätzt, sind die unseeligen Verkommenheitsprozesse in rasanter Steigerung begriffen. Selbst die der Selbstbetäubung dienenden Süchte sind, obgleich der noch immer vorrangige altmodische Alkoholismus verblieben ist, durch Überhandnehmen importierter »neumodischer« Suchtgifte ergänzt worden. 'Lernt' man auch da etwa von den suchtgift- überschwemmtten Städten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die sich einst als 'Neue' Welt verstand und durch ihre verbliebenen 'Liebhaber' mißversteht? Der Verkommenheits-'Fortschritt' ergreift mit der kapitalistischen Menschengesellschaft auch die von ihr zunehmend entmenschlichte Natur, lokal wie fortschreitend auch global: die Erde wie ihre Lufthülle gefährdend. Um das, was da geschieht, zu erfassen, bedarf es im Rahmen der Kritik der Politischen Ökonomie der Weiterentwicklung der bereits von Engels begriffenen Grundlagen einer kritischen '*Politischen Ökologie*' (...) (Hollitscher [24], S.139). Deshalb forderte er die Erarbeitung einer Verkommenheits-Kasuistik (vgl. Hollitscher [31], S.542) und betonte, daß die Tendenzen zur »depravation« auch an den Fortschrittszugewandten selbstverständlich, »natür-

lich«, nicht vorbeigehen: »So verkennen auch nicht wenige anständige Leute, was ihnen angetan wird. Sie werden um das Zorngefühl des Betroffenen gebracht, oft sogar zynisch gemacht, und so entwaffnet. Manche Menschen müssen zum *'heiligen Zorn'* — dessen sie beraubt wurden — wiedererzogen werden: denn nicht bloß Verständnis, sondern auch Leidenschaftlichkeit ist zur Führung entschlossener Klassenkämpfe von Nöten. Und selbst die *'geringsten'* Quantitäten der Korruption durch den Gegner müssen als unerträglich empfunden und rücksichtslos bloßgestellt werden. Jede Form der Bündnispolitik setzt abstrichlose moralische Aufrichtigkeit unter den Bündnispartnern voraus; dies erfordert die politische Moral wie die moralische Politik! Demoralisierung ist eine der Waffen des Klassegegners — eine der nicht tolerierbaren Spielarten des ideologischen *'Giftgas'*-Krieges, heute von ihm zur Perfektion entwickelt.« (Hollitscher [15], S.328f; vgl. auch ders. [22], S.160).

5.

Hollitscher war sehr früh von der welthistorischen Notwendigkeit des Sozialismus überzeugt, und er hat zu seinen Lebzeiten den Sieg des Sozialismus, zunächst in einem Land und dann die Entstehung und Entfaltung des sozialistischen Weltsystems miterlebt. Er hat nie seine wissenschaftlichen Sympathien für diese Länder verhehlt, und er war im Vorstand aller Freundschaftsgesellschaften, die in Österreich mit sozialistischen Ländern bestehen (zeitweise sogar 1. und 2. Vorsitzender). Er erhielt auch für sein diesbezogenes Wirken u.a. die »Leninmedaille« des Obersten Sowjets der UdSSR, den »Stern der Völkerfreundschaft in Gold« des Ministerrates der DDR, und zu seinem 75.Geburtstag überreichte ihm der Botschafter der DDR in Österreich den höchsten Orden der DDR, den »Karl-Marx-Orden«. Seine wissenschaftlichen Analysen haben ihn nicht nur begründet Partei nehmen lassen für das welthistorisch Neue — und so Schwere —, sondern auch die Bedeutung weiterhin existierenden und tiefreichenden Widersprüchlichkeiten betonen lassen, ja er war der Überzeugung, daß in diesen Widersprüchen eine tiefe soziale und politische Sprengkraft beschlossen liegt (wobei — selbstverständlich — in vielen Gesprächen etwa die neuere Entwicklung in Polen eine Rolle spielte). In weitgehender Übereinstimmung mit seinem Freund Jürgen Kuczynski (etwa 1984, Erste und Zweite Frage, auch S.209) und dessen Gedanken zum Stellenwert sozialer Antagonismen in den sich entwickelnden Ländern des Sozialismus, betonte er, daß nicht-antagonistische Widersprüche »der Lösung bedürfen, um nichtantagonistisch zu bleiben« (Hollitscher [31], S.540). Wird die Sprengkraft solcher Prozesse verkannt oder übergangen, muß es zu schwerwiegenden

politischen Fehlern kommen, wie etwa die historische Etappe des »Personenkults« in der Sowjetunion zeigte, wobei solche Fehler auch unmittelbar in die wissenschaftlichen Diskussionen durchschlagen. Angesichts der »Lyssenko-Debatte« stellte Hollitscher dazu fest: »Ich meine, daß den Entstellungen und Entstellern der wissenschaftlichen Genetik folgender gesellschaftlicher Umstand als Hauptbedingung zugrunde lag: das *voluntaristisch*, aus bloßen Wünschen ohne zureichende Sachkenntnis erwachsene, unbegründete Versprechen, man werde mittels Lyssenkos Methoden jene höhere Ernten erzielen, derer das vom Kriege bedrohte und schließlich zerstörte Land so dringend bedurfte (...) *Voluntarismus* in einer 'Festungs-Situation' (E. Broda) und durch 'Personenkulte' zusätzlich 'abgedeckt' war die Ursache, die beseitigt werden mußte (...) Die Verquickung voluntaristischen 'Denkens' mit einem sich nicht der Kritik stellenden Personenkult — selbst in der Genetik! — waren wichtige Bedingungen des Übels. Daß Kritik an den Übelständen äußerst erschwert und im Verständnis vieler nicht als Dienst an der 'guten gemeinsamen Sache' des Sozialismus begriffen, sondern als Verrat an ihm empfunden, geächtet und verfolgt wurde, führte zu fast unerträglichen inneren Konflikten auch bei vielen, die erwiesenermaßen Konflikte mit den Klassenfeinden des Sozialismus auszutragen gewöhnt und ihnen keineswegs auszuweichen gesinnt waren.« (Hollitscher [13], S.67)

6.

Hollitscher war aber nicht nur ein Wissenschaftler, er war auch ein marxistischer Aufklärer, verband seine theoretische Arbeit mit breit gefächerten pädagogischen Aktivitäten, war — wie es in der österreichischen und deutschen Sprache so treffend heißt — ein *Volksbildner*. Die Perspektive dieser Seite seines Handelns war die Förderung der schöpferischen Potenzen der menschlichen Gattung; und er hat mit Freude und Nachdruck auf jene Stelle in den »Grundrissen« verwiesen, wo es heißt: »In fact aber, wenn die bornierte bürgerliche Form abgestreift wird, was ist der Reichtum anders, als die im universellen Austausch erzeugte Universalität der Bedürfnisse, Fähigkeiten, Genüsse, Produktivkräfte etc. der Individuen? Die volle Entwicklung der menschlichen Herrschaft über die Naturkräfte, die der sogenannten Natur sowohl, wie seiner eigenen Natur? Das absolute Herausarbeiten seiner schöpferischen Anlagen, ohne andere Voraussetzung als die vorhergegangne historische Entwicklung, die diese Totalität der Entwicklung, d.h. der Entwicklung aller menschlichen Kräfte als solcher, nicht gemessen an einem *vorgegebenen* Maßstab, zum Selbstzweck macht? wo er sich nicht reproduziert? Nicht irgend etwas Gewordenes zu bleiben sucht, sondern

in der absoluten Bewegung des Werdens ist?» (Marx, Grundrisse, S.387). Diese schöpferischen Potenzen hat Hollitscher dann aufgefächert, und er faßte darunter die Fähigkeit und das Bedürfnis zum produktiven Tätigwerden, zum technischen Erfinden, zum wissenschaftlichen Erkennen, zum künstlerischen Gestalten und nicht zuletzt zum moralisch-politischen Sich-Entscheiden.

Ich bin der Meinung, daß damit wesentliche Dimensionen eines marxistisch begründeten, kritisch-erziehungswissenschaftlichen *Bildungsverständnisses* benannt sind, die den sich wieder verstärkenden Bemühungen, die großen, »klassischen« Bildungskonzeptionen für die Neuformulierung des Bildungsgedankens fruchtbar zu machen (vgl. dazu jetzt bes. Klafki, 1986) eine weiterführende Perspektive weist.

Die »Übersetzung eines enzyklopädischen, übergreifend-systematischen *wissenschaftlichen* Weltbildes in ein Konzept allgemeiner (und spezieller) Bildung ist kein deduktionistischer, mechanistischer Arbeitsvorgang, sondern sie erfordert konzeptionell und personell die Fähigkeit, zwischen dem objektiv Erkannten und dem subjektiv schon Bekannten (und teilweise Erahnten) eine produktive Wechselbeziehung herzustellen. Bildungs- und Lehr-Lern-Inhalte sind verobjektivierte Resultate dieses immer auch *neue* Erkenntnisse hervorbringenden Vermittlungsprozesses, dieses lebendigen Verhältnisses und wechselseitigen Übergangs.

Das hat Hollitscher nicht nur behauptet oder personal vertreten (so hatte er das Angebot, eine Professur in Kenia zu übernehmen, ausgeschlagen, weil er der tiefen Überzeugung war, daß er die Denkweise der dort zu Unterrichtenden nicht so gut kenne, um ihnen das vermitteln zu können, was ihm wichtig war), sondern er hat — wenn auch nur gelegentlich — in selbstreflexiver Absicht seine pädagogischen Maximen festgehalten. Mit Blick auf sog. »Fachdiskussionen« schrieb er noch vor drei Jahren: »Oft fällt es Nicht-Richtig-Informierten schwer zu verstehen, wovon dabei auch nur die Rede ist - ja selbst (...): welche klärenden Fragen zu stellen wären! Das ist nicht in erster Linie die Folge von 'Bildungslücken', sondern die von Eitelkeit und auch von Einschüchterung seitens der 'Fachmänner', die das *Erklären* nicht gründlich erlernt haben.« (Hollitscher [19], S.419).

Das erfordert selbstverständlich — wie er weiter betont — die Verneinung der durch und durch doktrinären Maxime »Du-mußt-so-denken« und macht es zur Aufgabe, »das Richtige im Rahmen des Denk-Möglichen von den Beweisgründen herzuleiten, es womöglich an mehreren Beispielen einzuprägen, so die Scheu vor dem Ungewohnten (Noch-nicht-Erlernten) zu überwinden und die in allen Menschen lauernde

Neugier zuerst zu wecken, dann zu befriedigen. (...) Allmählich lernen wir Menschen die Wißbegierde hinzu, schließlich die unbändige Freude am schöpferischen Denken als Vorläufer und Begleiter allen schöpferischen Handelns, das auch auf dem unerschöpflichen, vielleicht sogar unermesslichen, Feld der Erforschung des Universums die realitätsgerechte Phantasie einer wachsenden Zahl sich bildender Menschen erfüllt und erfreut.«(ebd.) Gerade diesbezüglich hat er von Otto Neurath viel gelernt, über den er schrieb: «Er hatte die leider so seltene Fähigkeit (...) zu popularisieren, ohne zu versimpeln; zu wiederholen, ohne in Form und Inhalt monoton zu sein; gegenständlich-konkrete Beispielgebung mit verallgemeinernder Theoriedarstellung zu kombinieren (...)» (Hollitscher [14], S.284)

Von diesen didaktischen Motiven sind gerade Hollitschers Essaybände bestimmt (...wissenschaftlich betrachtet... [1951]; Tierisches und Menschliches [1971]; Für und Wider die Menschlichkeit [1977]; Bedrohung und Zuversicht [1980]), und man kann ihn ohne Zögern als einen »großen Meister« dieser »kleinen Form« bezeichnen. Die Essaybände beinhalten in ihrer Gesamtheit einen konkreten und umfassenden Versuch, aus marxistischer Perspektive jene *Schlüsselprobleme* zu benennen und zu bearbeiten, die Inhalte eines zeitgemäßen Allgemeinbildungsverständnisses, hier einer zeitgemäßen »Bildung im Medium des Allgemeinen«, sein sollten. Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe für die Zukunft, die Essays wieder in systematischer Form zugänglich zu machen⁵. Das dialogische Prinzip des Unterrichtens, welches die Pädagogen seit Platon Mäeutik nennen und in dem wissenschaftliche Nachdenklichkeit, leidenschaftliche Menschlichkeit und politische Entschlossenheit zusammenwirken, hat nicht nur bei uns, den marxistischen Schülern von Hollitscher, tiefe, produktive, wissenschaftlichen Mut fördernde und fordernde Spuren hinterlassen, sondern auch bei Andersdenkenden, mit denen Hollitscher teilweise über Jahrzehnte im ehrlichen, offenen, verständnisbereiten Dialog gestanden hat. Einer dieser Diskutanten hat dies vor einiger Zeit besonders treffend formuliert, nämlich Paul Feyerabend, und zwar in seinem Buch »Erkenntnis für freie Menschen«(1979); daraus eine Zitatmontage: »In Wien wurde ich mit vielen marxistischen Intellektuellen bekannt. Das war das Ergebnis der hervorragenden Propagandaarbeit marxistischer Studenten (S.197). (...) Sie arrangierten besondere Diskussionsrunden über den Marxismus und brachten uns mit hervorragenden Marxisten auf allen Gebieten zusammen. (...) Ich wurde bekannt mit Berthold Viertel, dem Direktor des Burgtheaters, Hanns Eisler, dem Komponisten und Musiktheoretiker, und *Walter Hollitscher*, der ein Lehrer und später einer

meiner besten Freunde wurde. Als ich mit Hollitscher zu diskutieren begann, war ich ein hirnloser (wenn auch nicht wortloser) Positivist (S.197f). (...) Hollitscher gab nie ein Argument, das Schritt für Schritt vom Positivismus zum Realismus geführt hätte. Der Versuch, ein solches Argument zu konstruieren, wäre ihm als philosophische Kinderei erschienen. Er entwickelte die realistische Position, illustrierte sie mit Beispielen aus den Wissenschaften und dem Alltag und zeigte so ihre Kraft (S.198f). (...) Hollitscher machte es von Anfang an klar, daß er ein Kommunist war und daß er versuchen würde, mich von den sozialen und intellektuellen Vorteilen des dialektischen und historischen Materialismus zu überzeugen. Da gab es keine heuchlerischen Phrasen wie 'vielleicht habe ich Unrecht, vielleicht hast du Recht, aber zusammen werden wir die Wahrheit finden', mit denen 'kritische' Rationalisten ihre Indoktrinationsversuche verbrämen, die sie aber in dem Augenblick vergessen, in dem ihre Position in Gefahr ist. Noch vermengte Hollitscher je Freundschaft und Ideologie. Er kritisierte natürlich meine Haltung und kritisiert mich auch heute noch, aber verwendet persönliche Beziehungen niemals, um einem Argument größere Stoßkraft zu geben. Darum ist Hollitscher ein Lehrer, Karl Popper aber, den ich auch kennenlernte, ein bloßer Propagandist. (...) Im Verlauf unserer Freundschaft fragte mich Hollitscher, ob ich an einer Stelle als Produktionsassistent bei Brecht interessiert wäre. (...) Ich sagte nein. Das, glaube ich, war einer der größten Irrtümer meines Lebens.« (S.200f)

7.

Ohne Zweifel hat Hollitschers Werk einen epochalen *Charakter*, sind in ihm alle wesentlichen Probleme und Fragen unserer Zeit systematisch-philosophisch erörtert worden; und ohne Zweifel hat es damit auch eine epochale *Bedeutung*; aber hat es auch epochale *Wirkungen*? Diese Frage muß mit sehr viel Nachdenklichkeit beantwortet werden. In seinem Heimatland, dem *kapitalistischen* Österreich ist er gegenwärtig — gerade gemessen an seiner Bedeutung — nur wenigen bekannt. Bei der Urnenbeisetzung war nur *eine* Frau anwesend, die Hollitscher nicht persönlich, sondern von Vorträgen kannte. Die Wiener Universität, die ihm noch eine Urkunde zum 50jährigen Doktorjubiläum verliehen hatte, schwieg bei seinem Tod völlig. Ganz anders ist es in dem anderen Land seines Wirkens, der *sozialistischen* DDR. Nach einer längeren Zeit des Schweigens ist gerade durch die überarbeitete Neuauflage seiner beiden Hauptwerke »Die Natur im Weltbild der Wissenschaft« und »Der Mensch im Weltbild der Wissenschaft« als sechsbändige Taschenbuchausgabe (vgl. Hollitscher [3-6]; sie erschien gleichzeitig im Aka-

demie-Verlag, Berlin DDR, im Globus-Verlag, Wien, und im Pahl-Rugenstein-Verlag, Köln) die Diskussion um seine Arbeiten wieder energisch belebt worden. Hollitscher hat dies mit Freude festgestellt, und sein Dank galt besonders seinem Freund Hubert Horstmann, der — in Kooperation mit anderen, bedeutenden Wissenschaftlern der DDR — diese Neuauflage besorgte (unter Verarbeitung vieler ergänzender Hinweise und Materialien, die Hollitscher noch selbst formuliert hatte). Für uns, die wir in den kapitalistischen Ländern wí?en, ist es eine wesentliche Aufgabe, den Arbeiten Hollitschers den gebührenden Platz zu erstreiten.

8.

Zwischen Hollitscher und den Kritischen Psychologen bestand seit 1977 ein regelmäßiger Kontakt und eine seinem Gesundheitszustand Rechnung tragende Form der Zusammenarbeit. Sie begann mit den Vorbereitungen zum 1.internationalen Kongreß (1977), wozu er uns aus Leipzig einen Beitrag übermittelte (vgl.Hollitscher, [32]). Im Vorfeld der 1.internationalen Ferienuniversität (1983 in Graz) schrieb er uns einen Aufsatz (Hollitscher [33]) und war auch im Berichtsband dieser Veranstaltung vertreten; der Essay »Philosophie und Einzelwissenschaft am Beispiel der Psychologie« wurde auch aufgenommen in dem Band »Naturbild und Weltanschauung«(Hollitscher [8], S.231ff). Einen seiner letzten Aufsätze war der zur Innsbrucker Ferienuniversität (1984), den er für die Teilnehmer auch in einer Video-Aufzeichnung gesprochen hatte (es handelt sich dabei um das letzte Filmdokument, das von Hollitscher existiert). In der Kontinuität dieser Zusammenarbeit liegt auch die Tatsache, daß Band 15 (1986) der in Wien erscheinenden »Fortschrittlichen Wissenschaft«, die erstmals den Themenschwerpunkt »Kritische Psychologie« hatte, Walter Hollitscher zum 75.Geburtstag gewidmet worden ist.

Die hier faktenbezogen angedeutete Zusammenarbeit, die ihre eigentliche Ausprägung in vielen persönlichen Gesprächen und Briefen hatte, besaß ihre Grundlage in weitreichenden Übereinstimmungen: Im umfassend entwicklungsbezogenen Verständnis der gesamten Wirklichkeit, im Interesse an der Verhaltensforschung, in der Herausarbeitung der menschlich-individuellen Möglichkeit und Verantwortung, der Einsicht in den entmenschlichenden Charakter der Klassenverhältnisse, in der Ablehnung pädagogischer Vorbilder, in der differenzierten Auseinandersetzung mit nicht-marxistischen Ansätzen (also der Anerkennung ihrer relativen Erkenntnisfortschritte), usw. usf. Eine Frage hat ihn dabei bis zuletzt beschäftigt, nämlich die nach Entstehung und Wesen des Psychischen; dazu hat er uns — mit Bezug auf seinen 1964 verstor-

benen Freund, den Naturforscher Haldane — folgende Hypothese nachgelassen: »G.B.S.Haldane (...) erwog, daß die Empfindsamkeit bei psychischen Leistungen von Organismen eine Eigenschaft von Quantenergebnissen sein könnte, die zwischen den Neuronen-Strukturen stattfinden (...), und die sich im Gehirn über Zeitintervalle von der Größenordnung einer Sekunde — entsprechend dem sehr niedrigen Energiebetrag der betreffenden Quantenereignisse abspielten. (...) Werden die solchen materiellen Systemen (...) quantentheoretisch zuordenbaren Wellen betrachtet, könnten sie einander räumlich und zeitlich überlappen, dann wäre (...) eine Entstehung neuer Qualitäten zu erwarten. (...) Einer Synchronisierung der Zell-Oszillationen (...) würden Quantenereignisse von etwas größerer raumzeitlicher Erstreckung und niedrigerer Energie entsprechen ($9 \cdot 10^{-15}$ Elektronenvolt oder $6 \cdot 10^{-27}$ Erg.). Sie könnten ineinander übergreifen oder einander einschließen. Haldanes Hypothesen nach sind also Prozesse des Gewährwerdens (Erlebnisse): die Wirklichkeit widerspiegelnde Muster von Quantenereignissen im reizempfindlichen Gewebe, denen die qualitativen Eigenschaften eigen sind, welche die von den Psychologen behandelten Erlebnisleistungen zukommen. Zu kleine oder zu große materielle Gebilde z.B. einzelne Elementarteilchen oder etwa Sterne könnten die Funktion des Gewährwerdens nicht bewerkstelligen.« (Hollitscher [34], S.24)

9.

Wer sich — wie ich — an die vielen persönlichen Gespräche mit Hollitscher erinnert, der kann dies nicht tun, ohne an die »Atmosphäre« (also die subjektive Weise seiner Lebensweise) zu denken, in der das geschah. Ohne Zwischenbemerkung will ich wieder zwei Andersdenkende sprechen lassen, nämlich die beiden Katholiken Franz Berger und Christiane Holler, die im Rahmen ihrer »Jesus-Recherchen« auch Hollitscher interviewten; sie schrieben in ihrer Vorbemerkung: »Ich verlasse das (...) Glaubenszentrum wieder gehetzt — der nächste Termin drängt. (...) Mit hechelnder Zunge in der Wohnung des KP-Zentralkomitee-Professors eingetroffen (...) Also, war dieser antike Jude jetzt Sozialrevolutionär, oder nicht? Dann bin ich zwei Stunden in einer anderen Welt. Nichts von kalter Weltrevolution; trotz messerscharfer dialektischer Logik des Interviewten werde ich von einem alten Ehepaar — Professor und Gattin — in reizendster Weise umsorgt, getränkt und gefüttert. Wir trinken in der Bibliothek des Hausherrn Mokka, der Professor schnupft gefühlvoll Tabak. Ich fühle mich wie bei einem Privatgelehrten im vorigen Jahrhundert — intellektuell gefordert, aber geborgen in akademischer Diskussion. Der alte Herr und seine Frau sind faszinie-

rende Köpfe. Nur die Tontechnik macht mir Sorgen. Der Professor hat nur mehr eine kranke, leise und heisere Stimme. (...) Wenn die Welt, das Leben, die Wirklichkeit, so wäre wie dieser Abend, ich glaube, ich wäre Kommunist.« (Berger/Holler, 1981, S.58).- Eben weil beide so waren, weil sie sozialistische Weltbürger waren, deshalb halte ich die Gründung eines »Violetta-und-Walter-Hollitscher-Begegnungshauses« in Wien für einen besonders schönen Gedanken.

Anmerkungen

- 1 Weil Violetta Hollitscher durch ihre künstlerischen, kulturellen und politischen Tätigkeiten eigenständige Wirkungen erzeugte, muß es einem *anderen* Beitrag vorbehalten bleiben darauf einzugehen.
- 2 Dabei liegt der Akzent auf den Bereichen, die für die Kritische Psychologie von besonderem Interesse sind, und es sollen auch einige Aspekte angesprochen werden, die in meinem früheren Beitrag zu Hollitscher (noch) nicht erörtert werden konnten (vgl. Braun, 1982). Auf eine nochmalige Erwähnung der dort wie in einem neueren Beitrag (vgl. Braun, 1986) genannten biographischen Daten und Begebenheiten wird ebenso weitgehend verzichtet wie auf eine nochmalige Aufnahme der in o.g.Arbeiten zitierten Schriften Hollitschers. — Zitiert werden die Arbeiten Hollitschers so: Hollitscher, Nr. im Literaturverzeichnis, Seitenzahl; alle andere Literatur wird wie auch sonst üblich in dieser Zeitschrift nachgewiesen.
- 3 Es ist unstrittig und bekannt, daß die wissenschaftslogische Klarheit in der Begriffsbildung und -verwendung bei Hollitscher auch als Ausfluß der Diskussionen im und um den »Wiener Kreis« zu begreifen sind. Weniger geklärt ist, in welcher Weise die dort erarbeitete Perspektive einer »Einheitswissenschaft«, die sich bewußt in die Traditionen einer möglichen wie nötigen umfassenden Welterklärung stellte (vgl. bes. Carnap/Hahn/Neurath, 1929; Neurath, 1979) Hollitscher beeinflußt hat; zumindest aber kann gesagt werden, daß er dafür Sympathien empfand (vgl. Hollitscher [36], S.53f), obwohl er sich diesbezüglich nie eindeutig geäußert hat (vgl. etwa Hollitscher [38]). Für das Projekt »Enzyklopädisches Wörterbuch des philosophischen Wissens«, wie es gerade von Sandkühler gefordert und gefördert wird (vgl. Redaktion, 1986; Sandkühler, 1984, bes. S.276ff), wäre Hollitscher, der noch zur Mitarbeit eingeladen worden war, ein »idealer« Autor gewesen.
- 4 Zu den wenigen Ausnahmen gehört etwa Stiehlers kleine Untersuchung »Geschichte und Verantwortung« mit dem bezeichnenden Untertitel »Zur Frage der Alternativen in der gesellschaftlichen Entwicklung«. Ferner ist hier auch Sève zu erwähnen, der — durchaus in Übereinstimmung mit Hollitscher und der Kritischen Psychologie und weit entfernt von jedem Antihumanismus, wie er ihm neuerdings immer wieder vorgeworfen wird — in einem neueren Beitrag schreibt: »Nur eine sensible Analyse des Möglichen erlaubt es, den Begriff der Verantwortung ebenso sensibel zu handhaben. (...) Ich möchte (...) folgenden Satz ins Gespräch bringen: »Vom ethischen Standpunkt aus bin ich für alles verantwortlich, worauf ich einwirken kann. Nur für dieses, aber für dies alles.« (Sève, 1985, S.233f)
- 5 Einen ersten Plan dafür haben J.Rhemann (Wien) und ich noch mit Hollitscher absprechen können.

Bibliographie

A. Monographien von Hollitscher

»Rassentheorie« im Lichte der Wissenschaft, Wien 1948.

Naturdialektik, Berlin/DDR 1950 (Manuskriptdruck; hier zitiert nach der von Hollitscher im April 1983 handschriftlich korrigierten Fassung; diese Arbeit erscheint demnächst im Wiener »Verlag für Gesellschaftskritik«).

Materie-Bewegung-kosmische Entwicklung (unter Mitarb. v. H.Horstmann), Berlin/DDR 1983.

Ursprung und Entwicklung des Lebens (unter Mitarbeit von R.Löther), Berlin/DDR 1984.

Lebewesen Mensch (unter Mitarbeit von R.Löther), Berlin/DDR 1985.

Die menschliche Psyche (unter Mitarbeit von J.Erpenbeck), Berlin/DDR 1983.

Mensch und Gesellschaft (unter Mitarbeit von A.Arnold), Berlin/DDR 1985.

Naturbild und Weltanschauung (unter Mitarbeit von H.Horstmann), Berlin/DDR 1985.

B. Editionen und Aufsätze von Hollitscher

als Hrsg.: F.Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. Frankfurt/M. 1971. mit R.Weiler (Hrsg.), Christen und Marxisten im Friedensgespräch, 2 Bde, Wien-Freiburg-Basel 1976/1979.

Die Stufen der Entwicklung und ihre allgemeinen Gesetze, in: Weltall-Erde-Mensch, Berlin/DDR 1956.

Voluntarismus — heute, in: Weg und Ziel, 1982, H.1.

- Fehldeologisierungen in der Genetik, in: Weg und Ziel, 1982.
- Otto Neurath — Begegnungen und Erwägungen, in: Weg und Ziel, 1982, H.7/8.
- Moral im Übergangszeitalter, in: Weg und Ziel, 1982, H.9.
- Materielle und moralische Anreize im Kommunismus, in: Weg und Ziel, 1982, H.10.
- Antifeministen und Feministinnen, in: Weg und Ziel, 1982, H.11.
- Vorhergesehenes und Unvorhersehbares anlässlich Marxens 100.Todestag, in: Weg und Ziel 12/83
- Das »Universum« im Gespräch, in: Weg und Ziel, 1983, H.11.
- Voluntarismus in der politischen Ökonomie, in: Weg und Ziel, 1983, H.12.
- Willensbildung im Sozialismus (Voluntarismus i. d. polit. Ökonomie 2), in: Weg und Ziel 1/1984
- Politische Moral im Übergangszeitalter, in: Weg und Ziel, 1984, H.4.
- Menschheit — Vergangenheit und Zukunft, in: Weg und Ziel, 1985, H.1.
- »Sozialpartnerschaft« heute, in: Weg und Ziel, 1985, H.4.
- Vom Sinn des Lebens, in: Weg und Ziel, 1985, H.7/8.
- Antriebe zur Arbeit in Vergangenheit und Zukunft, in: Weg und Ziel, 1985, H.9.
- Vom Gegenstand und Nutzen der Naturdialektik (mit einem Nachwort: 35 Jahre später...), in: Dialektik, Bd.9, Köln 1984 (I.Vorlesung von Nr.2).
- Entwicklung der Natur und des wissenschaftlichen Denkens, in: DVZ/die tat, Nr.20 vom 16.5.1986 (VIII.Vorlesung von Nr.2).
- Probleme der Kybernetik, in: Marxistische Blätter, 1986, H.5.(XLI Vorlesung von Nr.2).
- Kommunikation, Hominisation und Humanisierung, in: T.Borbe (Hrsg.), Der Mensch. Subjekt und Objekt. Wien 1973.
- Ökologie unter verkommenen ökonomischen Verhältnissen, in: Marxistische Studien. Jahrbuch des IMSF, Bd.9, Frankfurt/M. 1985.
- Vom Biologischen und Gesellschaftlichen im Menschenwesen, in: K.-H.Braun/K.Holzcamp (Hrsg.), Kritische Psychologie, Bd.2, Köln 1977.
- Karl Marx und die Psychologie, in: K.-H.Braun u.a., Positionen der Kritischen Psychologie, Wien 1982.
- Philosophie und Einzelwissenschaft am Beispiel der Psychologie, in: K.Wetzel (Red.), Karl Marx und die Wissenschaft vom Individuum, Marburg 1983.
- Das Psychische und seine Analyse, in: K.-H.Braun u.a., Geschichte und Kritik der Psychoanalyse, Marburg 1985.
- Ich erinnere mich...(Ein Gespräch zwischen W.Hollitscher, S.Kätzel und K.-P.Noack), in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, 1981, H.7.(auch abgedruckt in: Fortschrittliche Wissenschaft, Bd. 13, Wien 1985)
- Autobiographisches, in: J.Schleifstein/E.Wimmer(Hrsg.), Plädoyers für einen wissenschaftlichen Humanismus, Wien 1981.
- Marxistischer Enzyklopädismus?, in: ders., Bedrohung und Zuversicht, Wien 1980.

Andere zitierte Literatur

- Artikel aus der von Diderot und d'Alembert herausgegebenen Enzyklopädie, Frankfurt/M. 1985.
- F.Berger/Chr.Holler(Hrsg.), Jesus-Recherchen, Wien-Freiburg-Basel 1981.
- K.-H.Braun, Marxismus und Psychologie im Werk von Walter Hollitscher, in: Forum Kritische Psychologie, Bd.10, Berlin/West 1982.
- K.-H.Braun, Walter Hollitscher zum 75.Geburtstag, in: Dialektik, Bd.12, Köln 1986.
- R.Carnap/H.Hahn/O.Neurath, Wissenschaftliche Weltauffassung, Wien 1929.(auch abgedruckt in: Neurath,1979)
- P.Feyerabend, Erkenntnis für freie Menschen, Frankfurt/M. 1979.
- W.Friedrich, Zum Determinationsproblem der Intelligenzentwicklung, in: Aus dem philosophischen Leben der DDR, 1981, H.7.
- K.Holzcamp, Grundlegung der Psychologie, Frankfurt/M. 1983.
- W.Klafki, Die Bedeutung der klassischen Bildungstheorien für ein zeitgemäßes Konzept allgemeiner Bildung, in: Zeitschrift für Pädagogik, 1986, H.4.
- J.Kuczynski, Dialog mit meinem Urenkel, Berlin und Weimar 1984.
- K.Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin/DDR 1974.
- O.Neurath, Wissenschaftliche Weltauffassung und Logischer Empirismus. Hrsgg. v. R.Hegselmann, Frankfurt/M. 1979.
- Redaktion, Enzyklopädisches Wörterbuch des philosophischen Wissens, in: Dialektik, Bd.11, Köln 1986.
- J.Rhemann, Wissenschaftsauffassung und Wissenschaftstheorie im Werk von Walter Hollitscher, in: Weg und Ziel, 1986, H.9 u.10.
- H.J.Sandkühler, Enzyklopädie und Hegemonie oder über den Nutzen der Kritik, in: H.H.Holz u.a.(Hrsg.), Marxismus-Ideologie-Politik, Frankfurt/M. 1984.
- L.Sève, Wissen und Verantwortung, in: M.Buhr/H.J.Sandkühler(Hrsg.), Philosophie in weltbürgerlicher Absicht und wissenschaftlicher Sozialismus, Köln 1985.
- G.Stiehler, Geschichte und Verantwortung, Berlin/DDR 1972.